

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Cento novella

hundert newer Historien, welche von dreyen Männern und sieben Weiber,
so zu Florentz ... zusammen geredt ...

Boccaccio, Giovanni

Frankfurt a.M., 1624

Die sechste Tagreiß

urn:nbn:de:bsz:31-101139



Die sechste Tagreiß.

In dieser Tagreiß / vnter dem Regiment der Königin Elisa / die würdige Gesellschaft sagē wurdē von etlichen / die mit lieblichen hübschē Sprichwörtern / fürsichtiger schneller Antwort / vielen ihre Red verlachten / vnd darbey sie züchtiglich gestochen. Dan vnder Tag angebrochen / die Königin sampt ihrer Gesellschaft in den kühlen Thaw spazieren gingen / widerumb zuhauß kommen / vnd zu Morgen gessen hätten / jezundt auch schier newwe Fabeln sagen wolten / in dem erhebet sich ein Mordgeschrey in der Küchen / das doch nie geschehen war / zwischen Lischā der Köchin / vnnnd Dintaro dem Knecht / die haderten vmb eine fromme Frau (die nirgend war) solchen Lärmen brachte der Hoffmeister für die Königin / die ließ sie fordern / vnd sie erschienen / da wolte Dintarus von ersten sich veranzworten / aber Lischā fielen ihm daret / vnnnd sprach z Du Esel vnd Filsbauwer / soltu vor mir / dem ältern reden / sich hiemit zu der Königin lehret / vnd

a ij sprach:

Der neuen Zeitung/

Sprach: Der Göt wil mir Sirophanten Weib
zuerkennen geben / als hette ich nicht bey ihr ge-
wohnet / vnd wil mich vberreden / wie ihr die erste
Nacht / ehe sie Sirophante beschlieffe / vor Herz
Maza mit gewalt in den schwarzen Rosengarten
gestiegen wer / so sage ich / es sey nicht war / er kam
ohn alle mühedarein / vnd das mit grossen lust vnd
ihr beyder freuden. Der gute Narz meynet / die
Mägdelein müssen also lang frey stehen / bis es ihren
Eltern gefellet zuverheyraten / eben als künden sie
sich nicht bey dem weg behelffen / das zeugen mir vn-
sere Nachbawrin alle / denn viel sind nicht Jung-
frauen zu ihren Mannen kommen. Des Haders
lachten sie alle / vnd Lische hatte recht / nach dem
Urtheil Dionei. Darnach gebott die König-
in Philamene / der neuwen Histo-
ry den anfang zu
geben.

Wie

I.

Wie ein Ritter Frauen Dretta wartet / vnnnd
 sie mit einer vbelgesagten neuwen Historien zu Ross
 setzt / vnd da sie des ein theil bernommen hatte / in das (sei-
 nes sagens nit mehr zu hören) das er sie ab
 zu Fuß setzen solt.



Im Gebott der Königin gehorcht Phi-
 lomena / vnd mahnet die Weiber kurze Ant-
 wort zu geben auff alle Reden / denn viel redern
 sey in ein schand / spricht : Nach dem euch vielleicht wol
 mag wissend seyn / denn nicht lange zeit vergangen / das
 in vnser Statt ein edle / züchtige / wolredende Frau ge-
 sessen war / der Zucht / Ehr vnnnd Sitten wol würdig / die
 war mit Namen genant Dretta / eins Edelmanns
 Weib / die zu zelten / als wir jesund findt / auff einem
 ihrem Sitz oder Dorff war / off vnnnd dick mit andern
 Frauen vnnnd Rittern spazieren gieng oder ritte / vor
 a iij einer

Der neuen Zeitung

einer Nachbauwerfchafft zu der andern. Nun hatten
eins Tags gar viel Herren vnd Ritter mit jr das Mahl
gessen / vnd nach dem Imß sich auff den Weg ma-
cheten/spazieren zugehen / vnd da sie vielleicht sinn vnd
muth hin zugehen hatten / sie etwas zu fern danckte/
vmb deß willen einer von den Rittern/der zu Ross; war/
zu der Dretta sprach: Fraw/were es euch gefellig / ich se-
get euch hinder mich / vnd führet euch deß langen wegs
ein theil/da vnser Meynung hin stehet. Auff solche re-
de ein ander Ritter sprach : Fraw Dretta / liebet es
euch/ich sol euch mit einer neuen Mähr / oder Fabeln
hinder mich setzen/vnd euch also mit dem die zeit vertre-
iben/biß wir kommen dahin wir wollen. Die Fraw ant-
wortet/vnd sprach: Herr das seyt gebetten / ihr möchren
mir nichts liebers geihun. Der Ritter setzte die Fraw
zu sich/hinder sich auffß Ross;/vnd fieng an sein Fa-
bel zu erzeh/en/die in der Warheit an ihr selbst hübsch vñ gut
war/ab: r ihm so vbel außgieng / daß es verdr: eslich zu-
hören war/denn er kein ding verbringen mocht / er mußt
es drey oder viermal erzehlen/segund hinder sich / dann
für sich / vnd sprach biß weilen / ich sage euch vnrecht/
kündte keinen Namen recht nennen / sagte stäts einen
für den andern / lehrt allen Reden das hinderst herfür/
alles was er sagte / gab er dem kein rechte gestalt / als
billich gewesen were. Da das die Edel Fraw vernam /
seines vnehrlichen sagens verdrüssig ward / vnd von
angst ires Hergens schwißen ward/sein Reden nit mehr
hören mocht / denn sie den Ritter in seinen reden ver-
wickelt sahe/züchtiglich zu im sprach : Herr euwer Ross;
hat gar ein harren trab/ich bitte euch / ihr wollet mich ab
zu Fuß setzen. Der Ritter der ein besser vernemmer denn

ein Historisager war / der Frauen kurze Rede wol ver-
nommen hatte / dieselben Wort in Schimpff hohe / vnd
von ander Abentheuer sagen ward.

II.

Wie ein Beck / genante Cisti / mit einem einigen
Wort eines Ritters einfältige Begehrung
schänder.

Whilomena / auß Gebott der Königin / sol-
get nach Pampinea / die sagte von einem erba-
ren Gemüht in einem groben Becken. Bey
Bapst Bonifacii Zeiten / Herr Seri Spina der Ritter
im hohen Stand / vnnnd ein fürnehmer Mann / begab
sichs / daß derselbige Bapst zu diesen Zeiten seine Bots-
schafft gen Florenz sandte / eillicher seiner Geschäfte hal-
ben : Dieselbigen sassen in Herr Seri Haus / vnd mit
ihm von des heiligen Vatters Geschäften redten / was
die Ursach war / ist mir vnwissend / dann gar selten eht
Morgen vergieng / Herr Seri mit gemelter Botschaffe
spazieren / vnnnd gen Kirchen / doch vielmehr zu vnser
Frauen / darbey Cisti mit Haus gesessen war / dann an
andere End / täglich fürs Becken Haus giengen / da er
persönlich sein Handel trieb / vñ wiewol ihm das Glück
ein schlecht Handwerck geben hatte / war es ihm doch so
gnädig / daß er darbey reich ward / vnd ein gut Nahrung
bekam / vermeyner diß sein Lebenlang zureiben : Er leb-
te in seinem Haus gar rein vnd sauber / vnd vnter an-
dern Dingen besuffe er sich stärs den besten Wein zu ha-
ben / von weißem vnd rothem / die man in der Statt fin-
den mochte. Vnd als er / der auch mit Schimpffreden
ein kurzweiliger Mann war / war genommen hätte / daß
a iij der

Der neuen Zeitung!

Der Ritter mit des Papsts Botschafft täglich fürüber
 gieng/wenn die Hitze am größten war/bedachte in / daß
 er inen ein grosse Freundschaft bewiese / wenn er sie in
 der grossen Hitze zu Gast lüde / vñnd ihnen seinen guten
 Wein zu versuchen gebe/vñnd schämte sich doch seines
 groben Handels halben / solche ehrbare Leut zu laden/
 denn er besorget / Herr Seri möchte ihn verschmähen/
 vñnd ihn nicht würdig achten mit ihm zutrinken / darumb
 er auff dißmal vnterwegen ließ / ein anders erdachte/
 daß sich Herr Seri selbst laden müßte. Vñnd eins mor-
 gens als in zeit danckte / daß der Ritter vñnd die Bots-
 schafft fürüber gehen solten/ stellte er sich in einer weissen
 Zuppen vñnd Füruch / einem Müller ehnlcher/denn
 ein Becken/vnter seine Haushür / hieß im einen mes-
 sin Kessel mit frischem Wasser bringen / vñnd ein klein
 Krüglein von seinem besten weissen Wein / dabey zwey
 schneeweisse wolgewaschene Gläßlein / dem Crystall
 gleich / darzu setzte er sich vnter die Thür/vñnd wenn der
 Ritter mit seiner gesellschaft nahe zu ihm kam / reusperet
 er sich ein mal oder zwey/hub darnach auff / vñnd tranck/
 er hätte todten lustig zutrinken gemacht. Des der Rit-
 ter ein Morgen oder drey eben wahrgenommen hätte/
 ein mal zu ihm sprach: Wie schmeckst dir Cisti/ist er
 fertig / thut ers? Das vernam Cisti bald / stunde auff
 vñnd sprach: Ja Herr/ohn zweiffel ist er ganz fertig / aber
 ich kan euch seine güte on versuch nicht zu verstehen ge-
 ben/darumb versuch in selbst. Der Ritter ob es ihm hitz
 halber bekam / oder daß er den Becken so lustig trincken
 sahe/oder ob er des nachts zuvor versalzen Essen gessen
 hetten/was die Ursach / ist mir nicht bewust/denn das ihm
 zu der stund/wider alle seine gewonheit vñnd Natur / ein
 grosser

grosser Durst zutrinken zustunde / sich gegen des
 Papsts Botschafft lehrete / zu ihnen lachend sprach: Ir
 Herrn mich bedunckt / das wir des Bidermanns Wein
 versuchen / er möchte vielleicht also seyn / es were vns lieb
 das wir in versuche herten / vnd beyde gegen Cissi werts
 giengen / im ein guten morgen boten / der ihnen freunde-
 lich danckte / vnnnd bald eine Bancz zusitzen kommen
 ließ / vnd hath sie / das sie sessen. In des machten sich ihre
 Knechte hin zu / die Gläser zu waschen / das in Cissi niche
 gestatten wolte / hieß sie zu rüek stehen / er wolte es selbst
 thnn / ich kan ja so wol einschenken / als das Brot in
 Ofen schieben / auch dörfft ihr nicht gedencen meins
 Weins ein tropffen zu versuchen / wie er das geredt /
 wusch er vier schöner Gläselein / ließ seines guten
 Weins ein Maß kommen / vnnnd mit grosser Reuereng
 dem Ritter vnd seiner Gesellschaft zutrinken gab / vnd
 da sie den Wein versuche hatten / danckte sie der beste
 Wein seyn / den sie ihe getruncken hätten / vnnnd diewell
 dieselbige Botschafft zu Florenz war / Cissi alle Mor-
 gen mit ihn widerumb trincken mußt. Nach dem niche
 lang vergienge / die Botschafft wezureiten fertig
 war / da bereyret der Ritter ein köstlich Mahl zu / vnd lu-
 de esliche der obersten Bürger der Statt darzu / vnd Ci-
 ssi den Becken des gleichen / aber er wolte in keinem we-
 ge zu jnen kommen. Da der Ritter vernam / das er Ci-
 ssi nicht gehabt möchte / ließ er ihn bey einem Knechte
 bitten / das er ihm seines guten weissen Weins ein Glä-
 schen voll schicket / damit er von erften seinen Gästen ei-
 nem jeglichen möchte ein halbes Gläselein zu einem an-
 fang zutrinken geben. Der Knecht / welcher zu dem
 Becken neid trug / vmb des willen / das er jm nile seines
 Weins

Der neuen Zeitung!

Weins hette wollen zuversuchen geben / namt ein gröf-
 fere Flaschen / denn sonst gewonheit war. Da Eisti die
 Gläschen sahe / sprach er zum Knechte Sohn / Herr Geri
 schicket dich nicht zu mir vmb Wein. Ja sicher / sprach:
 der Kn: chr. Aber Eisti gab dem Knecht kein andere
 antwort denn diese. Da das der Knecht vernam / ver-
 füget er sich mit der laren Gläschen ohn Wein wider zu
 hauß / zu seim Herrn / vñ sprach: Der Beck wil mir kein
 Wein geben / er treibet nur das gespöt auß mir / vñnd
 spricht: Ihr schicket mich nit zu jm. Der Herr schicket ihn
 wider hin / vñnd ließ ihn von neuwem bitten / Ja fürwar
 der Ritter schicket mich selbst nach dem Wein / vñnd
 sprach weiter zum Knecht / vñnd ob der Beck sprech / wie
 zuvor auch / ich schicke dich nicht zu ihm vmb Wein / so
 frag in / wo hin oder zu wem ich dich denn schicke? Der
 Knecht kam wider zum Becken / vñnd sprach: Fürwar
 Eisti glaube mir / daß mich mein Herr zu dir vmb Wein
 schicke. Fürwar nein er / du wirst nicht rechte vernom-
 men haben / gehe widerumb heym / vñnd heiff dich baß vn-
 zerrichten: Wo schicket er mich dann hin / sprach der
 Knecht? Eisti antwortet jm / vñnd sprach: Zu dem Bach /
 vñnd grossen Wasser. Der Knecht brachte dem Ritter
 diese antwort wider vñnd sprach: Herr der Beck spricht /
 Ihr schicket mich vmb Wein zum Bach. Der Ritter
 verstund bald Eisti meynung vñnd sprach zum Knecht:
 Laß sehen die Gläschen die du ihm bracht hast: Vñnd da
 er die gesehen hatte / sprach er zum Knecht: Eisti saget
 war / vñnd hat rechte / daß er dich zum Bach weist / denn du
 ahust vnrecht / daß du mit einer solchen grossen Gläschen
 in eines Handwerck smanns Hauß / ohne Geldt / nach
 Wein gehest / gehe hin / vñnd nimb ein kleines Gläschelein /
 vñnd

vnd saq im/das er dir es voll seines gute weissen Weins
 gebe. Vñ da Cisti den Knecht mit dem züchtigen kleinen
 Gläschlein kommen sahe/sprach er : Nun sehe ich wol/
 das dich dein Herr zu mir schickt/ihm baldt das Gläsch.
 lein füllet/vnd es dem Ritter voll Weins heym schicke/
 folget im nach/vnd sprach zum Ritter: Herr ir dörffe nit
 dencken / des mich die grosse Gläsch diesen Morgen er.
 schreckt habe/sondern ließ mich bedüncken/das euch ver.
 gessen wer / was ich euch mit meinem Krüglein in die.
 sen vergangenen tagen beweiser habe/vnnd das war/das
 mich bedauert / wie mein Wein nicht were Knechten zu
 trincken zugeben/das hab ich euch anzeigen wollen. Vñ
 damit ich euwer Hüter nicht länger seyn darff/hab ich in
 euch aller herbringen thun / thut damit hinfürter nach
 euwerm Gefallen. Doch eins bitte ich euch / das ir nit
 ansehen wolt diese kleine Gab/sondern den guten willen
 euwers Cisti. Der Ritter schlug die Gab vñnd Schen.
 ckung nicht auß/sondern empfieng sie würdiglich Dan.
 cker ihm /vnd hiet in hinfort für seinen besten vñnd grös.
 sten Freunde.

III.

Wie Frau Nanna mit einer schnellen züchtigen
 Antwort/in schimpffsweiß/einem Bischoff seiner
 vnzüchtigen Redestillet / vnd schwei.
 gen macht.

Eswar nun an Laureta / die steng an vñnd
 sprach: Ir lieben Weiber mercket eben mit wem
 Iwo / vnd wenn ihr schimpffet / so möget ihr auch
 also höfflichen jedermann bescheiden / wie folget. Es
 war ein Bischoff in vnser Statt / mit namen Herr
 Ancho.

Der neuen Zeitung!

Antonius Dorso genanne / ein Weiser vnd Hochgelehrter Mann der heiligen Schrift / bey des Zeiten begab sichs / daß ein mächtiger Edelmann gen Florenz kam/genannt Herr Dieg von dem Rad / des Königs



Roberts Marschalck / derselbig Edelmann war von Leib vnd gestalt / ohn maß ein gerader schöner Mann/dabey ein grosser Butler vnd hofierer schöner Frauen/der vnter allen schönen Frauen vnser Statt eine allein liebte/gnug schön/der gedachte/wie er jren Mann mit Gelt bewegen sollte / daß ihm die Frau zu seinem willen werden möchte / denn er hatte vernommen / wiewol sie beyde von ehrbarn Geschlecht waren / wie daß der Mann sehr karg vnd geizig were / darzu von böser Natur / gesellet sich zu ihm/vnd ward der Sach mit ihm eins/versprach ihm funffzig Gulden zugeben/damit er die Frau eine Nacht beschlafen möchte / ließ bald funffzig Pfennig / die zu der Zeit Pomposini genant waren / versgülden/vnd den Gulden gleich machen thet / Vnd da er die Frau beschlafen hatte/wiewol es ohn jhren willen geschä.

Die sechste Tagreiß.

7

geschah/er jr dieselben gülden Pfening an guter Gül-
den statt gab. Nach dem nit lang vergieng / ein solches
aller menig zu gehör kam / das jrem bösen Mann keine
Ehr war / vnnd der Bischoff / der der Frauen naher
Freund war / als ein Weiser thet / vnd als im solche sach
vnwissend wer / denn er des Marschalcks grosser Freund
vnnd Sünder war. Darnach begab es sich einsmals an
S. Johannis tag / das der Bischoff vn der Marschalck
mit einander auff der Straf / dardurch die Rossz vmb
den Scharlach lauffen / spazieren ritten. In solchem ih-
rem reiten / der Bischoff seine schöne Mumen / vnd des
Marschalcks Buben ersehen hatte / die euch mit Namen
wol allen mag wissend seyn / genant Fraw Nanna / ein
frölich wolredende Fraw / von großem Gemüth vnnd
Herzen / die er bald dem Marschalck zeigt / vnnd da er
für sie / da sie bey den andern Frauen stund / kam / seine
Hand auffhub / vnd die dem Marschalck auff sein Ach-
sel legt / vnd zu der Frawen sprach : Nanna / wie dänche
dich / vmb den / vberwindestu ihn ? Solche Rede der
Frauen Herz beschwert / vnd ihre Ehre bisse / vnd vmb
der Zuhörer willen daucht sie / wie diese wort ihr Ehr be-
rürten / vnd ihr schand brächten / doch sich solcher schand
jegunde nicht rechen wolte / sondern streich vmb streich
geben / dem Bischoff bald antwort / vnnd sprach : Herr
vielleit ich ihn als bald als er mich vberwinde / aber ich
wil gute vnd niche falsche Münz haben. Diese rede vnd
Wort der Marschalck vnnd auch der Bischoff vernam-
men / sich beyde irer vnzucht von der Frauen beschämet
sahen / besonder der Bischoff vnd seine geborne Freun-
den / sahen beyde einander an / ritten stillschweigende /
nicht mit kleiner schand von dannen. Also ward die gu-
te Fraw

Der neuen Zeitung!

te Frau mit Worten gestochen / ob sie das mit schimpff
reden widerumb thät / ist ihr in keinem vbel auffzunem
men.

IV.

Wie Chiphibus der Koch mit einer schnellen Res
de seines Herrn Zorn erwecket / vnd grossen Un
glück / das ihm bereit war / entging.



D Esund gebeut die Königin Nephile / die
sprach : Wiewol nutzbar vnnnd subtil reden / ed
len Gemütern vnnnd fürsichtigen Personen zu
gehört / doch haben bisweilen die Einseltigen sich auch
wol verantwortet / wie jr dann wol hören vnnnd vernem
men werdet / nemlich von einem Koch / Chiphibus ge
nannet. Es war ein edler Ritter in vnser Statt / mit Na
men genannet Conrad Fran Figliasi / als euch vielleicht
allē mag wol wissend seyn / wie der allweg in vnser State
für ein redlichen vnd weisen Mann gehalten war / dabey
milt /

Die sechste Tagreiß.

8

milts / vñ stäts nach Ritterlicher Gewonheit herrlich Hoff
 hielt / von Falcken / Habich vñ Sperbern / grosse Freud
 hatte / andere seine edelen Tugenden wir jetzt bleiben las
 sen. Der ein Tags mit eim seinem Falcken ein Kranck
 gefangen hatt / jung vñnd feist / schickt ihn balde seinem
 Koch / Chiphibius genannt / der ein Venediger Kinde
 war / entbott jm darbey / daß er den Kranck zum Nach
 mal gebraten bereyete / vñnd daran keinen Fleiß spare
 te. Da es nun zeit warde / bereyete der Koch den Kranck
 zum Feuwer / vñnd da er nun schier gekocht war / gab er
 dem ganzen Hauff dermassen einen guten Geschmack /
 daß sich begabe / daß ein Weiblein auß der Nachbarn
 werschaft / genannt Frau Bruneta / der Chiphibius
 all sein lieb vñnd huld geben hätte / in die Kichen came /
 deß guten Geschmacks deß Krancks empfinden war
 de / deß feisten Krancks wargenommen hette / bald Chi
 phibium iren Liebhaber thet bitten / daß er ihr ein Diech
 vom Kranck geb. Chiphibius ihr antwert / vñnd sprach :
 Warlich das thue ich nicht Frau Bruneta / ich thue es
 warlich nicht / das er ihr sehr oft zur Antwort gab. Das
 Fräwlein sich der Antwort betrüben ward / vñnd zu ihm
 sprach : Warlich vñnd bey Gott / gibst du ihn mir nicht / du
 solt meines Leibs nimmermehr keine Freuwde haben / al
 so gar mancherley Reden sich beyderseits ergiengen /
 doch zuletzt / damit Chiphibius sein schönes Lieb nicht
 erzürnete / ein Diech von dem Kranck reiß / ihr den gab /
 inn dem die Zeit deß Nachmals kommen war / der
 Kranck für den Herren vñnd seine Gäst / der viel vñnd
 manchen darzu geladen hatt / getragen wurde. Vñnd
 da der Ritter den Kranck ohn den Diech sahe / nam es
 ihn frembd / bald dem Chiphibio befahle zuruffen / vñnd
 ihn

Der neuen Zeitung/

ihn fraget / wo das ander Diech von dem Kranch blieben were? Dem der lügenhafftige Venediger schnell antwortet vnd sprach: Mein Herr / ich meyner ihr wissen es wol ohn mich / so solt ihr wissen / die Kranch haben nicht mehr dann ein Diech / vnd ein Bein. Der Herr ihm mit zorn antwort vnd sprach: Wie Teuffel / haben sie nicht mehr denn ein Beyn / haben wir nicht mehr Kranch gesehen? Der Koch wider sprach: Herz ihm ist als ich euch sage / vnd wenn ihr wölt / so wil ich euch das sehen lassen / vnd das ihr mit selbst recht geben solt. Der Herr aber vmb der Gäst willen nicht weiter fragt / denn allein sprach: Sittemal du mich das wilt sehend machen / so sol ich es gerne sehen / als ich je einding gesahe / das soll biß morgen seyn / da wisse dich nun nach zurihten. Aber ich schwere / vnnnd sage dir das bey dem waren Gott / ist ihm anderst also / wie du sprichst / ich sol dich in solcher maß vnnnd gestalt zurihten / du solt an Kranch vnnnd an meinen Namen gedencen / diereil du lebest. Mit dem sie nun von irer red lieffen / vnnnd des morgens frühe der Herr die Koffz befahle zusatteln / dem sein Zorn noch nicht vergangen war / sampt dem Koch auff zu Koffz saß / vnnnd zu der Statt auß abwers nach dem Wasser in die Anger ritten / da allezeit / besonder des Morgens / die Kranch gern jr Wohnung hetten. Vnd in solchem reyt zu Chiphibo sprach: Wir sollen balde sehen wer nächren gelogen hat / ich oder du. Da Egyptus vername / daß seines Herren Zorn nicht nach gelassen hätte / ihm gedacht / wie er jetzt mit liegen ein grosse prob thun müß / mit grossen sorgen nahend bey dem Herren reyt / vnnnd herre er gemöcht / er gerne geflohen were / grosser Forcht halben. Denn sich besorget / kām sein liegen

gen an das Liecht / der Herr ihn an den nechsten Baum
 hengen würde / jezund für sich / jezund neben sich / vnd
 hinter sich sahe / alles das er sahe / dauchte ihn Kränch
 auff zweyen Beinen seyn. Vnd in solchem ihrem rei-
 ten ihm ehe/dann dem Herrn/oder jemand's anders/bey
 zwölff Kränche bey dem Wasser zu Gesichte kamen / die
 da ruheten / vnd ein jeglicher auff einem Bein stunden/
 als dann ihr Natur vnd Gewonheit ist / wenn sie schlaf-
 fen/oder ruhē/die er bald dem Herrn zeigte ist / vñ sprach:
 Nemmet war Herr / ob ihr jezund mit der Wahrheit ver-
 nehmen / vnd sichtbarlich sehen möget / als ich euch
 nächten sager / daß es wahr / vnd nicht erlogen ist / daß
 die Kränch nicht mehr / dann ein Bein haben. Haben
 sie dann nur ein Bein / wie können sie dann zwey Die-
 cher haben/als ihr nächten sager? Wolt ihr anderst/als
 diese stehen / ansehen / vnd habe mich nächten darumb
 beschämet / vor Gott vñnd der Welt vnrecht gethan.
 Vber diese Wort der Herr ihm antworret / vnd sprach:
 Nun hab ein wenig Gedult / ich wil dich bald sehend
 machen/ob sie ein/oder zwey Bein haben / demnach dich
 mit meiner Hand erhencken / du Leckersbub vñnd
 Schalck / ich sol dir lohnen nach deinem Verdienst. Mit
 diesen Worten sich zu den Kränchen nahet / hub an zu-
 schreyen / warff die Arm auff / vnd sprach: Hu ha hu/
 hu ha hu. Die Kränch von des Herrn Geschrey das an-
 der Bein herfür zogen / vnd nach ertlichen Schritten alle
 ihren Weg flohen. Der Herr voll Zorns sich gegen Chi-
 phibio fehret / vnd zu ihm sprach: Wie dünckte dich Gio-
 tone/haben sie ein Bein/oder zwey? Chiphibius aller er-
 schrocken / wuste nicht / wo er war / noch was er ihm zur
 Antwort geben solte / doch wie sichs begab / ist mir nicht
 kund/

Der neuen Zeltung!

Kunde/dem Herrn schnell antwort/vnd sprach: Ja Herr/
es ist war was ihr redet/ aber nächten schryet ihr nicht zu
dem Kranch/Hu ha hu/hu ha hu /hettet ihr aber zu ihm
geschryen /hu ha hu / als ihr zu denen gethan habet / so
hätte er das ander Bein auch herfür gezogen / als auch
diese gethan haben. Dem Herren gefiel des Kochs ein-
fältige Antwort so wol / daß er alles seines Zorns ver-
gaß/vnd ihn fallen ließ/den in grosses lachen vnd fremde
lehret / vnnnd zu Eshiphibto sprach: Du hast ganz recht/
vnd ich vnrecht/ich solt es gethan haben. Also mit seiner
behenden kurzweiligen Antwort grossem Vnglück ent-
ginge/auch er seines Herrn hulde behielt.

V.

Wie Herr Florese Kabata vnnnd Meister Giotto
der Mahler beyde mit einander von dem Dorff gegen
der Statt werts ritten/vnd ein jeglicher des andern vn-
gestalt schalt / vnd einander mit wor-
ten strachen.

Eine Frau Nephile ihrer Redt geschwie-
gen hätte / vnnnd die züchtige würdige Gesell-
schafft Eshiphibij schneller Antwort genug ge-
lacher hätte/Pamphilus der Jung der Königin zu lieb/
anhub vnd sprach: Mein allerliebsten Frauen / es be-
gibt sich offft / daß das Glück bey den schlechten groben
Handwercken viel guter Zugende verborgen helt / als
denn nicht lang ist durch Pampinea Redt vnd mähr be-
weist worden / auch noch offft geschicht / vnter böser
gestalt eines Mannes / man viel Zugende find / die ihm
von der natur verliehen vnd geben worden sind / als daß
zwey.

zweyen vnsern Mitbürgern neuwlich zugestanden ist / vnd ihr in meiner History bald vernennen werd. Der einer Herr Florese Rabat genant war / ganz von vngehalt geformiret war / mit einem breiten Angesicht / aller gerunzelt / darben von kleiner Person / so vngehalt /



es were einem groben Dawren genug gewesen / aber in tinnen vnd weltlichen Rechten / ein Schrein der Kunst von allen weisen gehalten ward. Der ander war Meister Storo genant / war als ein grosser Meister / als die Natur (die ein Würckerin aller Ding) je einen geschaffen hat / es war kein Ding das er nicht besser denn kein ander Meister mit dem Vensel / Feder / oder Styllo machet / vnd das natürlich erwirffe / in solcher maß / daß die lebendigen Sinn der Menschen oft vnd dick meynen / vnd fürwar glaubten / das sie von seiner Hand gemacht sahen / es lebendig were. Er war der / der dieselbig Kunst wider ans Liecht brachte / darumb er billich ein Meister ob allen Meistern geheissen war / sein Leben in such vnd grosser demüthigkeit führet. Vnd allwegen wo

b ij

er sei.

Der neuen Zeitung!

er seiner Meisterschafft gelobe war / er das widerrede / vnd in keinem weg ein Meister gehessen seyn wolt. So viel mehr die Kunst stäts bey ihm wuchß vñ sich erleuchtete vmb des willen der die da minder denn er kundten / im vñnd auch sein Lehrjungen der Wille zulernen wuchß / ihm nachzufolgen / vnd sein Kunst zunehmen. Vñd wiewol er solcher Kunst ein grosser Meister war / doch darum weder von Leib noch gestalt dester hübscher war / oder gerader denn Herr Florese Kabada war. Nun wollen wir wider an vnser History kommen. Sie hatten beyde / Herr Florese vnd Gioto ihre gelegene Güter von der Statt auff zwölff Welscher Meilen / in einem Thal / Mugtello genant / in demselbigen Thal war Herr Florese geritten / seine Güter zubesehen / vnd zu seinem Glück gar vbel zu Ross geritten war / vnd in seinem widerfahren / da er seine Güter besehen hatte / er den genannten Gioto fand / der seine Güter auch besehen hatte / vñnd wider heym zu Haus ritte / der weder zu Ross noch zu Fuß / noch keinerley baß im Harnisch war / denn Herr Florese. Ritten also beyde Fuß für Fuß mit einander gegen der Statt. In solchem ihrem reiten begab sich / als denn gern im Sommer geschicht / daß gar ein vberaus großer Plazregen kame / vnd auffß balddest so sie mochten / vor dem in eines Bauwren Haus flohen / der ihr beyder Freund vnd guter Gñner war / vnd allda erste stunde warteten / ob der Regen nachlassen wolte / das doch nicht geschah. Vñd je desselbigen Tags in die Statt zureiten vermeynten / vnd von dem Bauwren zween alte Mäntel enlehreten / vñnd zween alten beschabten Hüte / denn d. r Bauwr ihnen zusehen nichts bessers hatte / vnd von dannen ritten. Vñd da

sie

Die sechste Tagreiß.

11

sie nun des Wegs ein gut theil geritten waren / vnd sich gang durch regnet vnd nasss sahen / beyde mit Rath besprütz vnd bedeckt waren / in solcher maß / daß solche vnrainigkeit einen jeglichen Erbaren Mann vnehrllich gemacht hette. In dem sich das Wetter auffrichte / lauter vnd schön ward / vnd sie beyde lange als die Sturmen mit einander geritten waren / anhuben mit einander zu reden / vnd Herr Florese also reittend Gloto seiner Rede zuhöret / der gar ein guter Redner war. ihn vnd seine vngestalt / vnd sein selbst bedencken warde / da er ihn so kätzig vndd angeschickt sahe / daß er nit lassen kunde / er mußte lachen. Nach dem zu Gloto sprach: Gloto / ob vns auff diesem Weg ein frembter Mann bekäme / glaubest du / daß er glauben möchte / daß du der beste Mahler aller Welt werest / als du denn bist. Dē Gloto bald antwortet / vnd sprach: Herr ich glaub / er glaubte / daß ihr das A B Entche künde. Herr Florese sein selbst irren bedencken warde / er kannt vndd sahe sich mit der Münze bezahlet / nach dem sein Kauffmannschafft gewesen ware.

VI.

Hiewil Michael Schala beweisen / wie ein Geschlecht von vngeschaffenen Leuthen / genant Baronici / die ältesten vnd edelsten aller Welt sind.

Wen gebeut die Königin Fiametta auch etwas zu reden / die sager von vngeschaffnen heßlichen Leuthen / welche werden Baronici genant. Es ist nit lang / das in vnser Statt ein junger wohnet / mit Namen Michel Schala genant / der

b liij

der

Der neuen Zeitung!

der aller kurtzweiligst Mensch war / der ihe gesehen war.
de / vnd so mancherley neuwer Mähr vnd History vor.
Handen hett / vmb deß willen alle junge Bü ger ihn all
zeit gern bey ihn herten / besonder wo ihr ein menge bey
einander waren. Nun eins tages sich begab / daß er mit
ihr erlichen in einem Dorff war / genant Montulio /



da sie zu red kamen / vnd disputieren / welches das ed
lest vnd ältst Geschlecht wer der Statt Florenz / Et
liche sprachen / das Geschlecht Vbertini / eiliche Lom
bardi / alle vnd jeglicher nach seinem willen vrthellet.
Vnd nach langem Streit vnd Krieg / Michel Schala
anhub zu lachen vnd sprach : Tretet ab ihr einseitigen
Schaffe / ihr wisset nicht was ihr sager / die ältesten vnd
edelsten Geschlecht nit allein vnser Statt / sondern aller
Welt / das seind die Baroniet / als denn jedermann ge
meiniglich künde ist / vnd glaube nicht daß ich spotte / ich
meyne das Geschlecht Baroniet / euwere Nachbahren
vnd Mitbürger / die zu Sancta Maria Maior mit
Hauff gefessen seind. Da die Jungen Bürger / die da
andere

andere kurzweil von ihm warteten / seine Rede vernamen / darauf ihr gespö: trieben / zu ihm sprachen : Du wilt vns thören vnnd zu narren machen / zu gleicherweil / als ob wir nicht wüßten / wer die Baronicci weren / als dir vielleicht ist. Da sprach Schala / vnd schwur bey dem Euangelto / das thue ich nicht / sondern ich sage wahr / vnd ist euwer einer / der mit mir wetten wil / vmb ein gut essen mit guten Gesellen / so wil ich das mit ihm auffnehmen. Auch soll ich ihm noch was thun / ich soll es zu einem jeglichen seggen außzusprechen / sey wer der wölle. Vnter denen einer zu ihm sprach : Ich bin bereit mit dir zu wetten / vmb ein Gesellen essen / da aller Sach eins werden / vnnd beyde den Wirt / in des Hauß sie waren / zu ihrem Richter machen / zu dem sie beyde glengen / jeglicher ihm sein sach fürlege / gegenwertig der ganzen Gesellschaft / die nemlich meynten Schala solt verlorn haben / anhuben sein zuspotten / ire kurzweil mit im betten. Der Wirt der ein jüchtiger Mann war / am ersten den einen verhört / darnach den andern vernemen wolte / doch vor zu ihm sprach / Schala wie bistu geschickt zubeweisen vnd war zu machen / als du fürgeber hast? Da sprach Schala : Ich soll euch des in solcher maß vnterrichten / daß ihrs nit allein sichtbarlich sehen vnd greiffen solt / sondern die des läugnen / sprechen sollen / ich hab recht / vnd sage war. Nun ist euch ihe wol künde / ihe älter ein Geschlecht ist / ihe Edler vnnd Wirtlicher es ist / als denn newlich vnter euch allen ist erkannt vnnd geredt worden / vnnd die Baronicci seyn älter denn kein ander Geschlecht / vnnd das die ältesten seyn sollen / ich euch bald vnterrichte / vnnd mir zweiffelnicht ich gewonnen hab. Ihr solt wissen das die Baro-

Der neuen Zeitung/

niel von Gott dem Herren gemacht worden/ da er noch
erstmalß lernet/ vnd alle andere Menschen wurden von
ihm hernach gemacht/ da er endtlich ein guter Meister
ward/ vnd daß ein solches wahr sey/ so sehet das Ge-
schlecht Baronici an/ vnd nehmet der gestalt war/ nach
dem die andern Menschē auch besehet/ wie sie alle so wol
geschickt vnd formieret sind/ besonder in ihren Angesich-
tern: Darbey ihr wol mercken möget/ daß die Baronici
vmb irer bösen gestalt willen/ als die von Gott die ersten
gemacht worden/ da er ein Lehrjung war/ vñ vnge-
schickte ding machte/ als der Lehrjungen gewonheit/ vnge-
schickte ding zumachen/ ohn alle natürliche form/ als denn die
Baronici sind. Denn ihrer erste hatten ein grotz Na-
sen/ der ander ein breit Angesicht/ der dritte ein krummes
Maul/ mancher einen langen Hals/ ein hohe Stirn/
mit eingefallenen Backen/ mancher hatte grosse Augen/
einem Esel gleich/ ein Aug höher in dem Haupt/ dann
das ander/ erste ein Anblick/ als die jungen Kinder
haben/ darbey wol genug erscheinet/ daß sie Gott machte/
da er noch ein Lehrjung war/ das mahlen zu lernen. Hat
er nun bey ihm das Mahlen gelernet/ so müssen sie je die
ältesten seyn/ sind sie nun die Eltesten dieser Welt/ billich
sie von Gott dem Herren die ersten gemacht sind.
Da der Wirth mit seiner Gesellschaft des Schala-
kurgweilig Argument vernommen hatten/ ihm alle mit
einhelliger Stimme frölich vnd lachend gewonnen ga-
ben. Vnd fürwar sprachen/ die Baronici die Eltesten
vnd Edelsten weren/ nicht allein zu Florenz/ sondern in
aller Welt. Also durch ihre böse Gestalt beweiset
ward/ daß er rechte vnd redlich ge-
wonnen hätt.

Wie

VII.

Wie Frau Philipella von ihrem Mann bey frem
 Dullen vnd Liebhaber schlaffend sunden warde / vnd von
 im vmb der Sünd willen für Rechte gefordert / die sich mit
 einer schnellen antwort frey vnd ledig redet / das
 Recht wider sie erweichet vnd demüthiget.

Nach lächeriger Handlung Michel Scha
 la / gebort die Königin Philostrato der ange
 fangenen Marery nachzufolgen / der sprach.
 Es ist löblich seine Notdurfft red. n / so es die notherfor
 bert / wie in der nachfolgenden Frauen. In der Ed
 len Statt Prato / war vorzeiten ein Statut vnnnd
 Befaz / das in der Warheit mehr vmb seiner Härzig
 keit willen zuschelten / dann zuloben war / das Befaz
 stunde also: Das ein jegliche Frauwe / die in Vnkensch
 heit bey einem andern Mann / denn key ihrem Ehe
 mann gefunden / daß dieselbige Frauw vmb solcher
 Sünden willen zuhand solte verbrennet werden / be
 sonder wo sie das vmb Lohn oder Geldt gerhan het
 te. Nun vnter solchem Gebote es sich begabe / daß eine
 Edle schöne Frau / mit Namen Frau Philipella / von
 ihrem Mann Rinaldo / in ihrer eigenen Kammern / eins
 nachts bey einem Jungen Edelmann / genante Lazar
 nis / den sie als sich selbst lieb het / gefunden ward / vmb
 eines solchen willen Rinaldis ihr Ehemann / sich sehr
 betrübet / sich kaum enthielte / daß er sie nit beyde tödret /
 doch sein selbst todt vor dem Jungen auch besorget / vmb
 deß willen sein Zorn mässiget / doch sich nit so ganz ent
 halten kund / daß er wolt / daß dem vorgeannten Sta
 tut / Rechte vnnnd Befaz / ein genügen geschhe / denn ihm

b v

nit

Der neuen Zeitung!

mit wol süglich war/der Frauen den todt zugeben. Vnd bald gnug sügliche Zeugen bestellet / vnnnd als bald der tag came / er für Recht gieng/die Frau vmb jrer Sünde willen beklage / vnd für Recht fordern thet. Die Frau die von grossem gemüth vnd Herzen war / als denn gemeinlich aller Vulerin gewonheit ist / alle ihre guten freund zu ihr ruffet/ihres rades begeret / weß sie sich in der verlauffen sach halten solt. Die jr für Recht zukommen alle widerrieten / deß sie sich lang zeit bedachte / doch sich bald berieth / vnnnd jr fürnam für Recht zukommen / vnd viel ehe die warheit mit starkem Gemüt bekennen vnd sterben / denn verzaget vnnnd vnbeherzet / mit ewiger Flucht frembde vnerkante Lande bauwen / denn verlieren vnnnd deß verläugnen / in dessen Arm sie die vergangnen Nacht geruhet vnnnd geschlaffen hette. Also die Edel Frau von allen jren Freunden vnd Nahgebarn getrüß war zuläugnen / vnd vor dem Richter in keinem weg der Sach bekennen. Da sie nun vor den Richter kam / mit frölichem Angesichte den Richter fraget/was er an sie begerete: Der Richter / der ein Edelmann war / die Frau von schöner vnnnd löblicher Geberden sahe/durch seine Rede vnd wort jr beweiset / wie er jrenhalb grosses leyd trüge/grosse sorg hette / sie würde die Sünde bekennen/vnnnd er sie wider sein willen/wo sie bekennete / richten müste / damit der Statut vnnnd Rechten ein genügen geschehe. Nach solchem bedencken sie fragte/ob es war were / deß sich Rinaldus ab jr beklaget hette vnd sprach zu ihr: Frau / hie stehet Rinaldus ewer Ehemann / klaget ober euch / Er hab euch in Vnkuschheit bey einem andern Mann als ein Ehebrecherin funden / vnd begeret der Statt gewonheit nach

nach des Rechten. Nun geben solche Recht / daß jr sterbet/vnnd daß ich euch zum Todt verurtheile / doch mag ich der keins el un / ihr bekennet mir dann die Wahrheit/vnd gebet euch solcher Sünden schuldig / darumb wisse was ihr zuschaffen habet/vnd was ihr für Rede vnd anwort gebet/vnnd sagt mir/ob solches war sey / als euwer Mann fürgeben hat ? Die Fraw vnerschrocken / mit hohem gemüth/züchtiger rede/demüthger lieblicher stin dem Richter anwort/vnd sprach: Herr es ist war / daß Rinaldus mein Mann ist / vnnd daß er mich in dieser vergangenen Nacht in Lozartno Arm beschloffen fand/längne ich nicht / des Ursach ist / daß ich zu jm ganze rechte liebe trage. Aber euch soll wissend/vnd kundt seyn/ daß alle Gesez/ Statuten vnnd Rechte / sollen gemein seyn/gleich einem als dem andern/die Männer vnnd die Weiber gleich begreifen. Ein solches in diesem Reche oder Gesez nicht erscheint/denn all in die Frawen vnd nicht die Männer dem Gesez sollen verbunden seyn/das ist je wider Gott vnd Recht/daß wir allein vnnd nie ihr euweren Rechten sollen verbunden seyn/vnnd durch die gebüßt werden / vnnd doch kein Fraw zu solchem Rechtsas nie begert noch erfordert ward / als wol billich gewesen were. Darumb wir mit rechte wol sprechen mögen/euwer Statut vnd Gesez nie ein Recht / sonder ein vnrecht sey. Doch wie dem sey/wölts ihr euwer Seele vmb meines Leibs willen verdammen / vnnd in die Hell versencken/das stehet zu euch. Aber ehe ihr fürbaß wider mich vrthellet / vor an euch eine kleine Bitt begere/das ist daß jr meinen Mann fraget / ob ich jm nie allezeit zu seinem willen/wo er mein begert hat / sey bereit gewesen? Dder ihm das je widerredt habe / allwegen mich

Der Newen Zeitung/

mich zu seinem willen geschickt? Auff solche Rede jr Kin-
naldus bald antwortet/ehe er von dem Richter gefragt
ward/vnnd sprach: Es ohn zweiffel war wer/als sie ge-
sprochen hette / sie jm allezeit williglich zu seinem willen
were gehersam gewesen. Die Frauw wider antwortet/
vnnd zu dem Richter sprach: Herr mein Mann hat von
mir seine Mordturfft gehabt / vnd ihm darzu gefallen ha-
be/was sol ich nun mit dem thun/das jm vber wird / sol
ichs vnter die Hund werffen / ist es nit besser vnnd baß
gethan/ich vergünne das/vnd werde mit einem solchen/
einem edlen jungen Mann zu lieb vnd willen/sonderlich
einem der mich lieber hat den sich selbs/düncket mich das
gethan seyn/denn das verderben vnd verlohren werden?
Nun waren bey diesen Sachen viel ehrbare Leute / von
Männern vnd Frauen / der Frauen antwort zu hören/
vnnd wie es sich ergehen würde. Vnnd da sie der guten
Frauwen rede / vnnd ihr kurzweilige abentheuerliche
Antwort vernamen / alle gleich mit einer stimme zum
Richter schryen: Die Fraw hat recht vnnd wol geredt/
vnd Kinaldus jr Mann hat vnrecht / denn die Fraw
hat es von vbriger lieb / vnd nit vmb Geldes willen ge-
than. Also Kinaldus seiner angefangenen sach zuschan-
den ward / vngeehrt von rechten weg gieng / die Frauw
frisch vnd frölich / als die vom Todt zum Leben erstan-
den war/mit grossen freunden zu Haus gieng.

VIII.

Wie Frescho zu einer seiner Mumen sprach/
vnd tröset sie/das sie sich nicht mehr spie-
let vnd anstrich.

Also

Also gebotte die Königin Emilie / Philo-
 strato nach zu folgen / die sprach : Meine sinnen die
 sind anderst wo gewesen / darumb ich euch eine
 kleine Fabel von einer Magd sagen wil. Es war einer
 in vnser Gegend / der war mit Namen genant Frescho
 Celaricho / der hätt ein junge Mumen / die mit namen
 genant war Eisca / vnd wie wol sie schön vnd geradies
 Leibs war / doch darumb kein Engelsch Angesicht hätt /
 dieselbige Magd sich so schön vnd edel dauchte / von gu-
 ten sitten vnd wolthünnend / daß sie ohn zweiffel meynee-
 res gleichen nicht gesehn möchte / vnd in Gewonheit her-
 te / von jedermann / es weren Frauen oder Mann / vo-
 bel zureden / vnd das mit krummen Maul ansah / in
 gleicher Form als ob es ihr stüncke / vnd sich selber vnd
 ihre Vngestalt nicht bedachte noch ansah / die fürwar
 kein Maler vngeschaffener hätte malen mögen. Von
 ihr selbs mehr hielt / vnd hochtrabend war / als wer sie die
 Königin von Franckreich gewesen / so mochte niemande
 nach irem willen thun. Vnd wenn sie vber die Strasse
 gieng / wo sie nur ein alten Haderlumpen sahe / sie das
 Maul verschobe vnd neben aufkrümme / die Nasen
 verhielte / als ob ihr ein faules Aas begegnet were / es
 were viel von ihrem Dolust vnd grossem Bepräng zusa-
 gen / aber ich wilts fallen lassen / dann eines Tages sich
 begab / daß sie von außwädig zu Hauß kam / da jr Bet-
 ter Frescho dahem war / sich mit mancherley gespen-
 vnd vnnützen Worten zu ihm nider setzet / nicht an-
 ders thät / denn mit geschwellenem Angesicht bla-
 sen / daß sie ihr Bettler fraget / zu ihr sprach : Eisca / was
 bedeutet das : Nun ist es doch heute Feiertag / wie bist
 du heut so bald zu Hauß kommen ? Sie antwortet im /
 vnd

Der neuen Zeitung!

vnd sprach: Better / es ist war / ich bin bald wider kom-
men / vnd ist das die vrsach / ich fürwar nicht gemeynet
hätte / daß in dieser Statt von Frawen vnd Mannen
also grosse vnzucht hette seyn mögen / als ich dann stäts
sehe / vnd auff diesen tag gesehen habe. Woltch nur vber
die Gassen gehe / ich die vnnützen Weiber vnd Männer
vnnützlich schwezen höre / sondern wo sie das von mir
thun / daß sie Gott plage / das möcht mir den todt thun /
vnd grössers vngesallen ihres klaffens vnd schwängens
nicht gehalten möcht. Ich glaube daß in der Welt keine
sey / die solches mehr vngesallen hab / als ich thut / vnd das
nicht mehr zusehen noch zu hören / bin ich heut bald zu
Haus kommen. Frescho / der ihre sitten vnd Bewonheit
wusste / vnd daran ein grosses vngesallen hette / zu ihr
sprach: Tochter / hast du dann solchs so groß vngesallen /
sondern des das vngesallt / vnrichtig vnd schändlich ist /
als du sprichst? Wiltu dann hinfore frölich vnd gutes
muths leben / so gedenck dich nicht mehr zu spiegeln / auch
sehe nicht mehr in einen Spiegel / Aber sie / als die lehre /
ein hol Rohr war / vnd die sich mit Stinnen Salomon
meynet gleich seyn / vnd bey einem jungen Kalb mehr
vernunfft vnd sinn weren funden worden / ihres Ver-
ters Frescho züchtige straff nicht vernam / sondern vp-
piglich sprach: Sie wölt sich spiegeln als die andern che-
ren / also in ihrer Grobheit stehen blieb / vnd noch ist.

XI.

Guido Chavalchanti mit einem züchtigen Wort
etliche Ritter / die ihn mit Worten vnd Wer-
cken gestochen hetten / schilt vnd
straffet.

Jege

Est ist es an der Königin / die sprach: Ihr
 solt wissen / das in der vergangenen Zeit / in vn-
 ser Staat waren gnug edele / gute / löbliche Str-
 ten / deren ich auff diesen heuttigen Tag keine mehr ver-
 nimme / vnd das Vrsach grosser Geizigkeit halben / vnd
 vnter solchẽ guten Sitten einer zumal löblich war / euch
 allen wol wissend ist. Wiewol von vielen Enden in der
 Staat schöne Bewelb sind / darunter sich die Erbaren /
 vnd der Adel zusammen fügen / ihr Besprach zuhaben /
 vnd Geschäfte aufzurichten: Auch oft vnd dick an sol-
 chem Ende mit einander Freude hätten / einander zu
 Haus luden / jegl̄cher sein tag nam / die andern zuehren /
 auch sehr oft frembde Gäst / durch solche jr ordnung ge-
 ehret wurden / auch zum wenigsten eines im Jar sich alle
 in ein Jarb kleideren / vnd zu Hochzeitlichen Tagen mit
 einander einer Jarb spazieren ritten / in der Stadt vmb /
 auch zu zeiten ein kurzweiliges schönes Stuechen mach-
 ten / besonder wann ihn newe fröliche Historien kamen.
 Vnter diesen Rittern einer / war mit Namen genanne
 Herz Berro Brunellschi / der mit sampt aller Gesell-
 schafft ein andern Ritter / genanne Herz Guido Cha-
 valchant in seine Gesellschaft gern genommen / vnd
 gezogen hätt / vnd das nicht ohn sondere vrsach / dann er
 vber alle seine Tugend vnd Erbarkeit der größte Logi-
 cus war / den man in aller Welt finden mocht / darbey
 ein vberauff grosser natürlicher Philosophus / darauff
 das gemeine Volck nicht sonders oder wenig acht hätt.
 Er war auch ein hübscher / wolgezierter / weiser / vnd wol-
 redender Mann / den jederman loben vnd ehren
 lund / vmb solcher seiner Tugend willen / Herz Berro
 ihn gern bey ihm in seiner Gesellschaft gehabt hätt.
 Aber

Der neuen Zeitung!

Aber Herr Berro vermögen nicht war / daß er ihn ge-
 haben möchte / vñnd des s. inem studieren vñnd groß spe-
 culieren die Schuld gabe/darumb er viel allein/vñnd von
 den Leuten seyn muß. Auch ihn für ein Epicureum
 vñnd Fantasten hielten / vñnd die gemein redt war / daß
 allein sein studieren vñnd speculieren nicht anders were/
 ann ober finden vñnd durchgründen möcht/daß GOTT
 nicht wer. Nun eins Tags sich begab/daß Herr Guido
 von Sanct Michael gen Sanct Johannes Kirchen
 weres gleng. Vñnd daer zwischen die Seulen kam/die
 vor der Kirchen stunden / vñnd auch da etlich an der Er-
 den lagen / vñnd zu solcher Zeit die Kirchthür gesperrt
 war / in dem Herr Berro mit seiner Besellschafft auff
 Sanct Johannes Platz geritten kam/vñnd Herr Guido
 da bey den Seulen vñnd Todten Gräbern / der auch
 viel manchs da waren/ersehen hätten/ zu einander spra-
 chen: Wir sollen vñnter die Todtensarck reynen/vñnd Herr
 Guido ein kleine Forcht thun vñnd erschrecken / all ihre
 Ross zwischen ihre Sporen nahmen / mit sehr großem
 ellen in schimpffs form Herr Guido vber ritten / vñnder/
 der ihr nicht wargenommen hätt/von ihn vberleyt war /
 vñnd zu ihm sprachen : Herr Guido/vns thut and auff
 euch vnser Besellschafft außzuschlagen / vñnd zuver-
 schmähen/vñnd ihr wolt nicht der vnsern seyn / nun wol-
 hin / wenn ihr sunden vñnd speculiert habe / daß GOTT
 nichts ist / was habt ihr dann außgericht vñnd gethan ?
 Zudenem Herr Guido / als der sich vberleyt vñnd vñnter
 den Gräbern versperrt sahe / schnell antwort/vñnd sprach:
 Lieben Herren / ihr mögt mir in euern Häusern sagen/
 was euch lieber/mie diesen Worten seine Hand auff der
 Todten Sarck einem leget/die da ein gute höhe hätte/
 vñnd

vnd er/der da von Leib ein leichtfertiger Mann war / sich auff die andere Seiten des Brabs schwang / da sie nicht mehr zu ihm mochten / also in entzungen. Die Herrn all / als die Stummen stehen blieben / einer den andern ansah / doch zuletzt zu ihm sprachen : Er wer ein Thor / vnd thät nicht weislich / dann die Antwort / die er ihnett geben håt / nicht ad propositum were / vnd nicht geredet hieß. Der Herr Berto / ihr Gesell selbst antwortet / vnd sprach : Thoren vnd vnverständige Leute seht ihr / vnd nicht er / dann ihr seine Redt nicht vernommen habe / Er hat vns mit wenigen züchtigen Worten schändlicher außgericht / dann ir meynet / wöllet ihr anders seine kurze Antwort verstehē / so ist es war / als er gesprochen hat / dann diese Todtengräber sind der Todten Behäuf / vnd darinn sie ihre Wohnung haben / als er gesprochen hat / sie auch vnser Behäuf sind. Darbey er vns beweist hat / daß wir / vnd alle Vngelernten ärger / dann die Todten sind / dann dieweil wir hie sind / sind wir in vnsern Häusern. Also seglicher Herr Guido Reden vnd Lehnung vernahm / vnd was er hat sprechen wölle / also bey ihm zuschanden wurden / ihn hinfort mit frieden lassen / vnd Herr Berto in ihrer Gesellschaft hinfort allzeit für ein fürnehmten verständigen Ritter hielten / vmb seiner geschwinden Antwort willen.

X.

Manch Zweifel verhieß den von Certaldo S.
Gabriels Feder eine zuweisen / vnd an der selben
statt einen Kolen weist / vnd ihn zuverstehen gibt /
wie es die seyen / damit S. Lorens
geröst ward.

Der

Der neuen Zeitung/

Der leze war Dioneus / vnnnd wiewol er
fren war zu sagen das ihm geltebt / so blieb er
doch bey der vorgesaigten Matery / vnnnd saget
von eim Münch / Anthonier Ordens / wie der mit einer
schnellen fürsehung groß vnglück vnd schand flohe. Ser.



zal / ein Statt auff einer kleinen Höhe gelegen / als ein-
wer jeglichem wol mag wissend seyn / in vnserm Gebiet
vnnnd Herrschafft / vmb die genannte Statt viel guter
Viehweyde war / vmb deren willen groß Vieh/beson-
der Schweine gehalten waren / vnd jährlich Sanct An-
thonij Münch darckamen / nach der Gewonheit das Al-
mosen der Schwein einzunehmen. Vnter denen ihr
einer gar off darckam / genant Bruder Zweifel / der
vmb seines seltsamen Namens willen gern gesehen war
als vmb seiner Heiligkeit willen / dann das Erdreich
vmb dieselbige Statt / macht die schönsten vnnnd grö-
sten Zweifel aller Welt: Auch der Statt Wappen eine
Zweifel ist / vnd die in ihrem Schilde führen. Nun war
Münch

Münch Zwiffel von Leib gar ein kleiner Mann / frölich
 des Gemüths / frisch von Angesicht / rotem Haar / gar
 ein seliger Mann / ohn alle Lehr vñ Kunst / doch darben der
 schnellste Redner / vñ guter Schwencf aller Welt / vñnd
 vmb solches seines behenden redens willen / wer sein
 kundtschafft nicht gehabt / nicht allein glaubt herr / er ein
 grosser Lehrer vñnd Rhetoricus were / sondern selbst ge-
 meynet hätte / er were Tullius oder Quintilianus ge-
 wesen / vñnd selig sich der daucht seyn der in der State
 vñnd Gegend ihn zu seinem Bevatter haben mochte.
 Du war Münch Zwiffels Gewonheit / allweg im Augst
 darzu kommen / das Almosen einzunehmen / vñnd
 an einem Sontag frühe / da jederman bey der Mess in
 dem Thumb war / er auff den Predigstuel gieng / vñnd
 zum Volck sprach: Lieben Herren vñnd Frauwen / als
 euch wol wissend / vñnd ewer Gewonheit ist / alle Jahr die
 armen Diener des lieben Herrn vñnd Himmlischen
 Fürsten Sanct Antonij / mit euerm Almosen zu
 steuweren / vñnd ihr euwer vermögen mittheilet / vñnd
 das mit Korn / Wein vñnd Brodt / etliche Menschen
 ein wenig / etliche viel / jegliche Person nach seiner an-
 dacht vñnd vermögen / darmit der heilige Herr Sanct
 Antoni euch ewer Vieh behüt / Küh / Kalber / Schwein
 Esel vñnd Ochsen / vor allem vnglück lange zeit auff Er-
 den / vñnd nach diesem Leben euch erwerb das ewige Le-
 ben / besonder den die in vnser Brüderschafft geschrie-
 ben sind / die vns jürlich ein genanntes bezahlen / vmb der
 willen ich von vnserm Apt dasselbige einzubringen her-
 kommen bin / darumb euerm alten Gebrauch nachzu-
 kommen / so gehet mit dem Segen Gottes zu hauff / vñnd
 nach Mittag / wann ihr die Glocken anschlagen höret /

Der neuen Zeitung!

so kompt herwider / so wil ich nach dem allwegen meinē Gewonheit / auch eine würdige Predig thun / vnd euch das Creuz zuküssen geben / vnd darumb / daß ihr des guten Herrn S. Anthonius also eingedächrig seyt / wil ich euch vmb seiner willen besondere Gnade thun / vnd wil ich euch ein würdiges Heilthumb sehen lassen / das ich selbst vber Meer von dem heiligen Land Jerusalem brache habe / das ist eine Feder des heiligen Ergenacels S. Gabriels / die in vnser lieben Frawen Kammer zu Nazareth blieb / da er ihr die Botschafft bracht / damit Bruder Zweifel seine Red auff die Stund endet / vnd wider in die Mescheng. Nun hätte sich gefügt / daß zu solcher Rede zween junge Gesellen / die in die Kirchen kommen waren / gnug listig / der eine war genant Johann Bragari / der ander Blasi / vnd des guten Bruder Zwiffels Rede gar wol gelacht hätten / dann sie beyd sein grosse Freunde vnd Sünder waren / doch ihnen fürnahmen / vnd sich des Engels Federn halben beriechten / ihm eine Schalckheit zuthun / damit sie sein noch baß Freud haben / vnd lachen möchten / dann sie wol vernommen hätten / daß er denselbigen Morgen in dem Castel mit einem seinem Freunde das Mahl essen solte / vnd er zu Tisch gangen war / sie sich beyde in sein Herberg fügten / in solcher Meynung daß der eine des Münchs Knecht mit guten Worten auffhielt / vñ der ander in des Münchs Wasfact solte eben nach der Federn suchen / vnd die nehmen / wie die were / auff die Meynung / wann er sie dem Volck zuweisen meynet / vnd er die Feder nicht fünde / was er doch für ein Aufsed geben wolt. Nun hätte Münch Zweifel einen Knecht / der von etlichen der gescheide Suso genant war / etliche ihn Schweingörent nanten /

nannten / er gab zu zeiten dem Bruder Zweifel vñnd
 seinen gesellen mit guten schwencen kurzweil / desselbi-
 gen gleichen Bruder Zweifel seine besondere kurzweil
 hette / vñnd offte zu seinen guten Besellen sprach : Mein
 Knecht Guzo hat in jm so viel vnugende / wo nur eine
 derselben bey Salomon oder Aristorel gewesen were/
 zweiffelt mir nicht sie hette solche Krafft gehabt / daß sie
 ihn vñnd alle ihr tugende / sinn / vernunft / heiligkeit vñnd
 weißheit entweihet hett / darumb nemme war was gu-
 ren Menschen er seyn mag / denn bey ihm weder Zucht
 Tugend noch Heiligthum ist / auch zu zeiten von
 etlichen gefragt wurde / was doch solche seine vnugende
 weren ? Den er / als der sie alle wisse / antwortet / vñnd
 sprach : Er ist ein grosser Schläffer / vñnd spahter Er-
 wacher / saul vñnd träg in allen sachen / vnzuchtig in wor-
 ren vñnd wercken / Doch eine er hat / der ich vmb dich be-
 sten willen geschweige / das am allermeisten von ihm
 zu sagen ist / daß er an allen enden da er mit mir hin-
 kompt ein Weib nemmen / vñnd Häuser bauwen wil/
 vñnd wenn er einen langen wolgeschmitten Bart hat/
 so bedüncket er sich am schönsten seyn / vñnd alle Frau-
 wen vmb ihn werben sollen / vñnd möchte er / er lieff ihnen
 Tag vñnd Nacht nach / aber ich mag sein nicht entberren/
 vñnd ist mir ein nutzbarer vñnd behüßlicher Knecht / denn
 niemand ist der mit mir so in geheym reden köndte / daß
 er ihm nicht seinen theil vernemen wölle / vñnd wenn
 ich etwas gefragt werd / er stäts besorgt / ich könne
 nicht antwort geben / vñnd schnell ehe denn ich / antwort
 gib / Ja vñnd Nein / nach dem ihm süglich düncket.
 Diesen seinen Knecht hätte Wüñch Zweifel an der
 Herberg gelassen / vñnd befohlen daß er gute Hut thet /

Der neuen Zeitung!

damit ihm nichts verworffen würde/ besonder der Watsack/darinn das Heiltgthum were. Nu der gute Knecht Gugo / der mehr lust vnd Fremde hette in der Küchen hinder dem Herd zusehen / denn in der grünen Aue die Vöglein hören singen / besond er wenn er die Magd darinn vernam. Nun hatt der selbige Wirth / eine auß dermassen ungestalte Magd/der selbigen Magd Gugo kundschafft genommen hette / sie war feist als ein Schwein / dick / nidere leibs / vbel gnug geformleret / mit zwey grossen Dürten/dem mistkorb gleich / zu der er in gleicher form als der Beyger zu dem faulen Raß thut/er sich zu ihr thut/vmb eines solchen willen er seines Herren Kammer offen vergessen hette / vnnnd wie wol er in Angsten war/doch darumb es nicht gelassen mochte / sich vernemen musste / vnnnd sich zu dem Feuer setzte zu der Magd/die Rute genemmet war / sagt er / wie er ein Edelmann / vnnnd Sanct Antonius Procurator were/vnd auch wie er reich were / vnnnd viel Gütten hett ohn die er schuldig were / deren ehe mehr denn wentger weren / Weiter sprach er / wie er also ein Kunstreicher Mann were / die Kappen an seinen Hals so schmaltzig war/sie hett ein Kessel mit Rübē feist gemacht / sin juppen aller zerrissen / vmb das Koller vnnnd an der Brust gar wol mit Schweiß geschmälzt / von mancherley Farben geflickt/denn kein Tuch auß frembden Landen in vnser Land nte mehr kam/des gleichen seine Schuch vnnnd Hosen waren/vnd zur Magd sprach : Wie ihn der Herr der Statt wölt auß aller armut vnnnd ander Leuth dienst nemen/darumb er in kürze grosses glück hoffet / das vñ ander s er der Dorn zuver stehen gab / aber alle seine rede sich in wind verfehret/als ihm denn allwegen gern zu funde

stunde. Nun die zween ehe genannten Gesellen den Schweingögen hinder dem Herd bey der Duta in ernstlichem gespräch funden / des beyde Gesellen wolgemuth waren / vnd ohn ire mühe in Münch Zwißels Kammer kanten / die sie vngesperrt vnd offen funden / vnnnd das erste das ihn zuhanden kame / das Heiligthumb zusuchen / das war der Watsack / darinne die Feder war / denn sie offen funden / vnnnd die Feder die von einem Sittich war / in einem seiden Tuch verwickelt funden / in einem kleinen Lädlein / die sie ohn zweiffel vermeynten die were / die er dem Volck zuweisen versprochen hette / vnd fürwar er zu der zeit das Volck / das da grob war / mit kleiner mühe / glauben machte / daß es Sanct Gabriels Feder gewesen were / denn sie vom Sittich nie mehr heteen hören sagen noch gesehen / darbey einfeltig waren / darumb Bruder Zwißel gar gut vnter ihn predigen hette. Da nun die zween Gesellen die Feder funden heten / alle wolgemuth waren / die mit ihn hinweg trugen / vnnnd damit das Lädlein nicht lähr bliebe / sie Kolen darein theten / die sie in einem wntel der Kammer ersahen / wol zusperren / alle ding ließen wie sie es funden heten / vnnnd von niemands gesehen waren / stlich mit der Feder von dannen giengen / vmb Wunders willen sehen wolten / was Bruder Zwißel sprechen wolt / wenn er an statt der Feder Kolen fände. Als nun oben gesprochen ist / wie das einfeltige Volck von Franwen vnd Mannen vernommen hett / daß ihn Bruder Zwißels Sanct Gabriels Feder nach Mittagzeit weisen wolte / vnnnd nach seiner gesprochen W.ß alle zu Haus giengen / ein Nachbauer es dem andern saget / ein Gevatterin der andern. Da

Der neuen Zeitung!

nun jedermann das Mahl eingenommen / alles Volck
 von Frauen vnd Mannen / so viel ihr in der Statt wa-
 ren kamen / Bruder Zwiffels Heilthumb zusehen / weren
 ohn zahl waren vnd weder in die Kirchen kommen / noch
 auff dem Kirchhoff gesehen mochten / alle waren
 Sanct Gabriels Federn zusehen. Da nun der gute
 Mönch Zwiffel gar wol gessen vndd darnach einen gu-
 ten Schlass gerhan hett / vnd nach der Wittagszeit auff-
 gestanden war / daz groß Volck sein Heilthumb zuse-
 hen vernommen hätt / sein Knecht Suso Wiff nach dem
 Watsack schicket / dem grosse Mühe war / auß der Kü-
 chen von seiner lieben Rata zuscheiden / in die Statt zu-
 gehen / doch mit grossem Seuffzen den Weg vnder die
 Hüß in / mit dem Watsack in das Castell kam / denn
 das Wasser zutrincken ihm den Bauch geschwellt hätt /
 vnd nach seines Herrn Gebott er zu ihm in der Kirchen
 kam / vnd die Glocken anhub zu leuten vndd da Bru-
 der Zwiffel seit daucht / auffstunde zu predigen / vnd was
 ihm süglichen war zu seinem Proposito / das sag ete /
 vndd da er kam des Engels Federn zuzeigen / vor dem
 Volck die offne Reich für sprach / grosses gelenck vor
 Kerzen vnd Lichten gebott anzuzünden / nach dem
 mit grosser Reuerenz vnd Andacht sein Lädlin auffspere-
 ret / vnd mit grossen Würden das seidne Tüchlin auff-
 band / doch vor erliche Gebet mit grosser andacht gespro-
 chen / dem Engel zu lob vnd zu ehren / mit dem das Heil-
 thumb auß dem Käffeln meynet zunehmen / vndd da er
 das vöell mit Kolen sandt vndd sahe / groß schrecken em-
 pfing / doch des ohn zweiffel war / das Suso sein Knecht
 ihm solchs nicht gerhan hette / denn er in nit so listig noch
 geschick erkant / aber das sich die Feder in tolen verkehrte
 hett!

hät/sich nit betrübte/sondern bald seine Hände gen Him-
 mel recht mit heller Stimme schrey vnd sprach: Nun sey
 Gott der allmächtige vnd seine grosse Macht gelobt/mit
 dem das Kästlein schnell wider zuhät / vnd sich gegen
 dem Volck kehrt/vnd sprach: Lieben Herren vnd Fra-
 wen / ihr solt wissen / da ich noch ein gar junger Mann
 war / ich von ein Apt vnd Obersten in der Sonnen auff-
 gang gesand ward / zu suchen die Gesez vnd Gebott / die
 Procellanus geben hat / die zubringen. Nach solchem
 meines Herren Gebott / mich auff den Weg macht / vnd
 von Venetia außfu'r / durch mancherley Landtschaffe
 zohē / biß ich kam in Abrug / da Mann vnd Weib auff
 Stelgen gehen / vnd den Wein in Secken führen / vnd
 das Wasser auffweris fleust / darnach ich fürbaß zohē /
 vnd in Indiam Panasticam kam / da die Gänß auff
 Holzschuhen gehen / vñ die Enten auff Bäumen wach-
 sen / aber warlich ich nie finden mocht was ich da suchen
 gien / dannen fürbaß man auffm Wasser fehr / darun
 ich wider zurück fehret / vnd in das heilig Landt kam / da
 fand ich den heiligen Vatter Sanct Willsamere / der
 selbige wtrdige Vatter von Jerusalem / vmb deß lieben
 heiligen S. Anthoni Ordens willen wolt / daß ich alle
 sein Heilthumb sehe / die er in seiner gewalt hät / der wa-
 ren so viel / solt ich sie all nennen / ich müß lange zeit ha-
 ben / doch damit ich euch ein wenig erfreuwe / ich ihr et-
 liche nennen wil. Von erster mich sehen ließ ein Finger
 deß H. Geistes / also gang vnd gar / als er nie ward / vnd
 ein schopff Haars deß Seraphin der S. Francisco er-
 schein / vnd ein Ryp deß Verbo caro facta , la sinistra,
 ein Kleyd deß heiligen Credo. vnd eiliche stammē deß
 Sterns / der den heiligen drey Königen / Am auffgang der
 Son.

Der newen Zeitung/

Sonnen erschein. Mehr er mir zeiget ein Kästlin des
Schweiß S. Michaelis / da er den Teuffel bestritten
hat/vnnd mehr viel andere Heilthumb / der ich aller ein
Abschriff nam/vnnd ich im wider eine gab/ der Wunden
des Bergs/genannte Mon ein Orello, die er gar lang
zeit war suchen gangen / Vmbeines solchen er mich be-
gabert/vnnd seines Heilthumbs mich theilhaftig machet/
vnnd gab mir ein Zan des H. Creuzes / vnnd in eim Eng-
ster die stimme der Glocken Salomonis Tempel/damit
ein Feder des Engels Gabriel / als ich euch vormals
gesagt hab/vnnd ein Holsbuch des heiligen S. Ger-
harts / den ich vorlangst schenckte Berhardo Bonfi zu
Florenz / der zu dem guten Heiligen besondere andacht
hette. Auch gab er mir von den Kolen/damit der heilige
Martyrer S. Lorenz geröst ward / dieselben Kolen ich
euch zu lieb vnnd andacht herbracht hab. Es ist auch wol
war/das mir vnser Apt hat nie verhengten wollen / das
ich sie jemandt herr weisen mögen / als lang bis das er
es selber hat erfahren / das sie die sind / die den Heiligen
zu Rom brieren / vnnd das durch Brieff vnnd Wunder-
zeichen ist beweiset worden/darumb sie ohne zweiffel die
warhaftigen sind / nach dem er mir sein Vrlaub geben
hat/die zu weisen / vnnd stäts bey mir zurragen/denn er
niemandt darüber getrauwet dann mir allein / aber
euch die warheit zusagen/ich erage auch des Engel Ga-
briels Federn bey mir in einem Kästlin / das mit den
heiligen Kolen gleich/vnnd viel offte sich begibe / das an-
dere er greiffe / als mir dann auff diese stunde geschehen
ist / ich meyne ich hett das Kästlin mit den Federn er-
grieffen / so ist mir das mit den Kolen zuhanden kom-
men / das fürwar nicht mit muthwill geschehen ist/son-
der

der allein der wille Gottes gewesen ist / er selbst mir das
 Kästlin mit den Kolen in die Hände gegeben hat / denn
 so ich mich recht bedencke / so ist bis vbermorgen Sanct
 Lorenzen Tag / darumb auch Gott selber gewolt hat / mit
 zeichen der Kolen / daß sich euwer andacht zu dem heili-
 gen Herrn S. Lorenzen mehre / vnnd er euwer Gemüth
 zu ihm in liebe enzündt / drummb mir nicht die Federn
 die ich zunehmen meyn / sonder die abgelöschten Kolen /
 damit der heilige Leichnam geröst ward / zuhanden be-
 fahl. Desßhalben meine liebe Kinder mit dem heyligen
 segn Gottes / ziehet ab dem Haupt euwere Hü vnd
 Rappen / nahe euch zu wir / das würdige Heilichumb zu
 sehen. Auch solt jr wissen / welche Person diese Kolen vn-
 ter dem zeichen des H. Creuges anrühret / derselbige
 Mensch dasselbige Jar sicher ist zu leben / vnd in keinem
 Feuer sich zuvergehen oder zuverbrennen / daß er des
 nicht empfind. Mit diesen Worten frölich anhub Sanct
 Laurengen lob zusingen / vnd mit dem das Kästlin auff-
 thet / die Kolen an Heilichumbs statt mit grossem ge-
 leuchte vnd andacht weiset / die das einfältig thörichte
 Volck / mit grossem Bebet anbetten / gern sahen / Gott
 lobten vnd danckten / mit grossem geträng sich zu dem
 Münch Zwiffel näheren / ihr Dpffer sie ihm willtglich
 gaben / mehr vnd besser denn sie vor je gethan hetten / ihr
 fleißig baten / daß er sie mit dem Heilichumb bestreiche /
 desß er willtig war / die Kolen zu seinen Händen name /
 vnd den Frauen auff ihre weisse schleyer vnd stauchen /
 vnd den Mannen auff ihre koller / grosse mächtige
 schwarze Creuz machte / so sie am größten darauff geste-
 hen möchten / vnnd von solchem sonem anstreichen der
 Kolen / er zu dem Volck sprach: Wie viel er jr Creuz zu
 machen

Der neuen Zeitung!

machen verstriche oder vermahlet / doch darumb die In
Räfflin nicht abnehmen oder weniger würden / sonder
sich stäts mehrien. Also der gute Munch nicht mit klei-
nem seinem nutz alle Certeilder creuziget / also er mit ei-
ner behenden Zu- sichtigkeit die jenigen / die ihn mehren
anzuschämen / vnd ihm sein heilige Federn genommen
hätten / er sie straffer vnd schändet / vnd sich selbst ehret.
Dieser rede die zween sich nicht genug verwundern kund-
ten / das er so gar fer weg sein Marter mit grossen ernst
zu ende brachte / da er den hinkommen meynet / sie beyde
wunder name / der abentheurlichen Sach vnd schönen
Ertigen nicht genug lach. u mochten / vnd zuhand darnach /
da sich das Volck verlauffen hette / die zween Gesellen
zu Munch Zweifel ztengen / mit grossen freuden vnd ge-
lächter / was sie ihm der Feder halb gethan herten / alles
sagten / vnd sein Feder wider gaben / die ihm das nechste
Jar darnach nicht weniger nutz brachte / als die Kolen
auff denselbigen Tag gethan herten.

Da sie des Munchs Heilshumb all genug gela-
chen / gab die Königin ihr Regiment auff / vnd machet
Dioneum zu einem König / der gebott jederman frölich
zu seyn bis zum Nachressen / darnach ztengen sie alle
schlafen.

Die siebende Tagreis.

Darinn wurde die erbare Gesellschaft sa-
gen von den Frawen / die vmb liebe vnd beschü-
tzung ihrer Ehren / ihre Männer züchtlich
betrogen haben / daß sie eins sol. Den nit war genommen.
Da nun der tag anbrach / gebott der König Emilie / der
vorgesagten matery ein anfang zugeben.

Wie